



Der Wengianer

PATRIA · AMICITIA · SCIENTIA

VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: U. WYSS, Chef-Red. - B. GROSSEN, 1. Sub-Red. - CH. GIRARDET, 2. Sub-Red.

Adressänderungen bitte an den CR! — Vertreter der Alt-Wengia: JÖRG KIEFER

Postcheck-Konti: Alt-Wengia Nr. 45 - 227 — Aktiv-Wengia Nr. 45 - 947, Solothurn

Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr — Für die Mitglieder der «Alt-Wengia» gratis.

Die KSZE-Gespräche und ihre Zusammenhänge

Die Aussenminister von 33 europäischen und zwei nordamerikanischen Staaten waren Anfang Juni in Helsinki zur Eröffnung der «Konferenz über die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa» (KSZE) versammelt. Die zweite Phase wird ab September 1973 in Genf auf «Expertenebene» ablaufen. Zur Schlusszusammenkunft treffen sich dann die Aussenminister, vielleicht sogar die Regierungschefs, wieder in der Hauptstadt Finnlands.

Vergleich mit Genf 1955:

Wenn die Konferenz von Helsinki auch die Gegensätze der Länder ziemlich sicher nicht beseitigen wird, kann sie doch zu ihrer Entschärfung beitragen. Die Voraussetzungen dafür sind wesentlich besser als die der letzten Konferenz, des Gipfeltreffens von Genf 1955.

US-Präsident Eisenhower, Chruschtschew und Bulganin sowie die Ministerpräsidenten führender Staaten Europas waren damals zusammengetreten, um den kalten Krieg zu beenden. Schöne Reden wurden gehalten, man lächelte und schüttelte sich die Hände. Dann ging man auseinander und der kalte Krieg wurde mit zunehmender Schärfe weitergeführt.

Und das deshalb, weil ganz einfach jede Seite auf ihrer Position verblieb und die andere auszuspielen versuchte. Inzwischen

hat sich gezeigt, dass kein Block den andern ohne Krieg aus seiner Stellung vertreiben könnte; eine Verständigung drängt sich deshalb auf.

Aber: nach wie vor stimmen die Ziele der beteiligten Gruppen nur im Wunsch überein, unserem Kontinent einen neuen Krieg zu ersparen. Ebenfalls einig ist man sich darin, dass dieses Ziel über die Ausschliessung der Gewalt im zwischenstaatlichen Verhältnis und über den Ausbau der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen erreicht werden kann.

Damit ist es aber auch schon zu Ende mit der Uebereinstimmung, denn:

Sicherheit à la russe:

Der sowjetische Aussenminister Gromyko sprach bezeichnenderweise fast nichts von kulturellem Austausch und menschlichen Beziehungen, sehr viel aber von «Sicherheit», was für die Russen ja nichts anderes bedeutet als die Legalisierung ihrer nach dem zweiten Weltkrieg in Mitteleuropa gewonnenen Machtposition. Ein dazu passendes Zitat eines chinesischen Diplomaten fand ich im «Schweizerischen Kaufmännischen Zentralblatt»: «Verhandlungen mit den Russen über die Sicherheit sind wie Verhandlungen mit einem Tiger über sein Fell».

Es ist kaum ein Jahr her, als NATO-Generalsekretär Luns in einem Interview warnte: «Man muss sich vergegenwärtigen, dass es ein aggressives Russland gibt, das gegen verschiedene Länder mit den Argumenten der Gewalt vorgegangen ist, um sie zum kommunistischen Regime zu zwingen . . . Russland hat ein doppeltes Ziel vor Augen: einerseits den Status quo in Europa zu festigen und andererseits den Einfluss Amerikas zu verringern . . .»

Dazu einige Zahlen, die ich dem im «Oltner Tagblatt» vom 12.7.73 veröffentlichten Lagebericht des Militärausschusses der NATO entnehme: 190 Divisionen (davon 30 Divisionen aus der strategischen Reserve der UdSSR), d.h. 4'650'000 Mann stehen heuer auf dem Boden des Warschauer Paktes, wobei sowohl die Boden – wie auch die Lufttruppen mit nuklearen Sprengkörpern ausgerüstet sind. Dazu kommt eine seit 1968 ständig verstärkte Kriegsflotte mit atombestückten U-Booten.

Die Behauptung, nach der Moskau wegen der rotchinesischen Bedrohung eine Entlastung an seinen westeuropäischen Grenzen suche, wird unglaublich, wenn man aus diesem Bericht der NATO vernimmt, dass im chinesischen Grenzgebiet nur 40 sowjetische Divisionen stehen.

Dieser Lagebericht der NATO deutet auf den Wunsch der Russen nach militärischer Hegemonie in Europa hin. Diese Hegemonie wird zu erreichen versucht durch Verstärkung der sowjetischen Truppen in Osteuropa (wie kürzlich die Verlegung einer Panzerdivision in die Tschechoslowakei) und durch qualitative Verbesserungen in den Truppen osteuropäischer Länder, so dass diese Hegemonie auch dann erhalten bliebe, wenn sowjetische Divisionen aus Osteuropa abgezogen werden müssten.

Erste Erfolge der Konferenz:

Der Westen zeigte erst dann ein grosses Interesse an dieser Europäischen Konferenz, als der Osten einwilligte, dabei auch das Thema Zusammenarbeit zu behandeln, was aus russischer Sicht wohl wegen den technischen und wirtschaftlichen Aspekten der Zusammenarbeit geschah. Doch bleibt dann noch das westliche Begehren nach «Zusammenarbeit in humanitären und andern Bereichen».

Am 8. Juni hatten alle Delegationen der «Erleichterung freier . . . Kontakte auf individueller oder kollektiver, privater oder offizieller Grundlage zwischen Personen . . . und Organisationen» zugestimmt, wobei selbst «die Verbesserung der Verbreitung und des Zugangs zu mündlicher, gedruckter, gefilmter und gesendeter Information . . .» als Postulat der Konferenz aufgestellt wurde.

Die allgemeine Beurteilung dieser Konzession des Ostens war die, dass er sich damit die erwünschte Anerkennung des Status quo und die Berücksichtigung seiner eigenen Sicherheitsinteressen einhandeln konnte.

Man sieht: nach wie vor richtet die Sowjetunion, wie wohl auch andere Staaten, ihre Anstrengungen nur auf ihre eigenen Interessen. Dennoch scheint mir die Konferenz auf dem richtigen Weg zu sein, immerhin ist es besser, man fechte mit Referaten und Urkunden als mit Waffen.

Im Zusammenhang mit der Konferenz in Helsinki stellen sich noch einige andere Themen:

Die Suche nach einem Gewaltersatz:

Wie oben erwähnt, sind sich die Konferenzteilnehmer über den Verzicht auf Gewalt einig. Bis jetzt diente die Gewalt dazu, Veränderungen im Status quo zwischen Staaten herbeizuführen. Man muss also einen Mechanismus erfinden, der diese Rolle der Gewalt übernimmt.

Aber was für ein Mechanismus soll das sein?

Im Einzelleben kommen Streitfälle vor Gericht. Im zwischenstaatlichen Bereich ist das nicht so einfach, denn bisher sind Streit-schlichtungsverfahren immer am Prestigedenken der Betroffenen gescheitert; man denke nur an den Europa-Rat oder an die UNO, wo entsprechende Resolutionen entweder durch das Veto einer der fünf Grossmächte zu Fall gebracht werden oder aber, falls durchgebracht, nicht beachtet werden, ebenso wie die Beschlüsse des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag.

Die Gefahr eines europäischen Vakuums:

Das Atomabkommen zwischen Amerika und Russland als Produkt der Zusammenkunft von Nixon und Breschnew im vergangenen Juni ist sicher erfreulich. Dazu gehört das amerikani-sche Einverständnis, gegen Staaten zu intervenieren, die sich mit Atombomben gegen einen konventionellen sowjetischen Angriff zur Wehr setzen.

Mit Atombomben wehren können sich aber vorderhand nur Frankreich, Grossbritannien und China. Deshalb ist es berechtigt, mit dem deutschen Publizisten Herbert Kremp zu sagen: «Russ-land schloss ein Bündnis gegen seine Gegner, Amerika ein Bünd-nis gegen seine Verbündeten.»

Dazu ist es weiterhin erlaubt, mittlere und kleinere Staaten anzugreifen, die ja gar keine Atomwaffen besitzen und darum von diesem Sicherheitssystem ausgeschlossen sind.

Die Entspannungspolitik im Ost-West-Verhältnis der letzten Zeit sowie die prekäre finanzielle Lage des US-Verteidigungs-ministeriums bewirken eine anti-europäische Welle in den USA, die den weiteren Aufenthalt der 300'000 US-Soldaten in Europa als unnötig erscheinen lassen.

Dass deren Aufenthalt aber im Gegenteil sehr notwendig ist, beweist, um wieder auf die KSZE-Gespräche zurückzukommen, der Ausschnitt der Rede des russischen Aussenministers Gromyko in Helsinki, die ich dem «Schweizerischen Kaufmännischen Zen-tralblatt» vom 20.7.73, beziehungsweise dessen Folgerung, ent-nahm: «. . . Wir sollten auch die psychologischen Konsequenzen des Kalten Krieges überwinden, und das bedeutet strikte Achtung der Gesetze und der gegenseitigen Sitten und Gebräuche.»

Aber: war der russische Einmarsch in die Tschechoslowakei im Jahre 1968 keine Einmischung?

Der Pressechef des sowjetischen Aussenministeriums, Safinsky, erklärte in Helsinki dazu (laut der oben erwähnten Zeitung): «Es handelte sich nicht um die Einmischung in eine innere Angelegenheit, sondern um eine Hilfeleistung. Und so wird auch in jedem anderen Fall die Einmischung unseres Landes zu diesem Prinzip.»

Es gehört also eine gehörige Portion Naivität dazu, die Anwesenheit amerikanischer Militärs als unnötig anzusehen.

Im Falle eines Abzugs desjenigen wäre ein gefährliches europäisches Vakuum die Folge.

Das zu überbrücken wäre Sache eines Bündnisses zwischen Frankreich und Grossbritannien.

Dabei stellt sich die Frage nach Europas nuklearer Sicherheit:

Die Nuklearpotentiale der beiden Kernwaffenstaaten Frankreich und Grossbritannien haben je einen Abschreckungswert; sie könnten laut «Tages-Anzeiger» vom 21.7.73 immerhin wichtige Ziele in der Sowjetunion erreichen. Nach Angaben derselben Zeitung hat England seit 1960 auf eigene Entwicklung verzichtet und amerikanische Systeme gekauft; Frankreich dagegen hat selbständig weitergearbeitet. Andererseits hat Grossbritannien einen erheblichen Vorsprung in der Entwicklung nuklearer Sprengköpfe. Beide Atomarsenale würden sich also ergänzen, weiter könnte die Fusion ihre Abschreckungswirkung erhöhen und die hohen Kosten würden durch gemeinsame Entwicklung und Produktion gesenkt.

Nicht aus technischen Gründen, sondern wegen der Kostenminderung u.s.w., wäre für England schon jetzt eine engere atomare Zusammenarbeit mit Frankreich wünschenswert, Voraussetzung dafür aber wäre eine Rückkehr Frankreichs in die NATO.

Aber wäre eine europäische Nuklearmacht wirklich wünschenswert? Wehrlos sollte Europa sicher nicht sein, aber muss es dazu nuklear aufrüsten? Ich glaube nicht, denn: Voraussetzung einer glaubhaften europäischen Nuklearmacht wäre die enge, unauflösbare Verkopplung Westeuropas unter einer einheitlichen und anerkannten Führung. Aber eine derartige Integration wäre für sich selbst allein schon eine grosse Abschreckung gegen ausen, die europäische Nuklearmacht würde in dem Augenblick überflüssig. Ausserdem wäre eine geeinigte europäische Atomkraft praktisch unmöglich, weil die aus dem Verband der Atom-

länder ausgeschlossene Bundesrepublik Deutschland auf ihre Führungsrolle pochen würde, die aber doch wohl nur einer der beiden Atomkräfte des jetzigen Europas zustehen würde.

Kurt Fluri v/o Polo

Aus dem AH-Vorstand

Die Generalversammlung der Alt-Wengia vom 25. November 1972 hat den Vorstand neu bestellt. Seitdem amten Kurt Pfluger v/o Sidi als Präsident, Max Rütli v/o Simplex als Quästor, Klaus Bamert v/o Midas als Aktuar und Peter Schibli v/o Till als Archivar. Der Vorstand ist ferner um Jörg Kiefer v/o Riss ergänzt worden, der vom «Vertreter der Alt-Wengia in der Redaktion des Wengianers» zum ordentlichen Mitglied der erlauchten Spitze der Wengia aufrückte.

In den ersten sechs Monaten dieses Jahres ist der Vorstand fünfmal zusammengetreten, um die laufenden Geschäfte zu beraten. Eine erste Zwischenbilanz scheint somit fällig zu sein – die nächste sei dem Präsidenten überlassen; er wird bestimmt an der Generalversammlung vom **17. November 1973** auch noch etwas sagen wollen.

Beherrschendes Thema der bisherigen Zusammenkünfte, die im übrigen längst nicht so trocken verlaufen, wie dieser Bericht vermuten lässt, war das Jubiläum «90 Jahre Wengia», für das der Vorstand den 22./23. Juni 1974 in Aussicht genommen hat. Noch ist vieles in der Schwebe; immerhin sei verraten, dass die Vorstandsmitglieder seit einigen Wochen ein Festgerippe mit sich herumschleppen, das sie praktisch täglich nähren. Im Klartext: Das Rohkonzept ist vorhanden, an den Details wird gearbeitet.

Darüber hinaus brauchte der Vorstand einige Zeit, um sich mit dem Problem der Gründung einer Oltnen Sektion auseinanderzusetzen. Bekanntlich hat die Generalversammlung vom 22. November 1968 beschlossen, durch eine Statutenrevision die Gründung einer in allen Teilen gleichberechtigten Schwestersektion der Wengia an der Kantonsschule Olten zu ermöglichen. Diesem Beschluss Nachachtung zu verschaffen oder auch nur die allfälligen Möglichkeiten abzuklären, erweist sich als eine aufwendige Arbeit. Der Vorstand entschloss sich, die Sache auf zwei Geleisen zu verfolgen: zum einen pflegte er einen engen Kontakt mit ein-

zelenen Oltner AH AH – vorab Nerv und Kling, denen hier für ihre Bemühungen gedankt sei –, zum anderen ergriff er die Gelegenheit, zusammen mit der Dornachia, Amicitia und Arion einen Informationsabend in Olten zu veranstalten; zwei separate Berichte geben Aufschluss darüber, wie sich die Sache abgespielt hat und was man sich von der Zukunft erhoffen darf. Bei der Vorbereitung dieses Anlasses war dem Vorstand die Aktivitas – die sich übrigens mit ihrer Präsentation ausgezeichnet geschlagen hat – eine wertvolle Stütze.

AH Jörg Kiefer v/o Riss

Mütze und Band an der Kantonsschule Olten?

Lehren aus einer freimütigen Aussprache

Die Frage, ob an der Kantonsschule Olten Studentenverbindungen gegründet werden sollen, die im Mittelpunkt eines Treffens von Altherren und Aktiven aus vier Solothurner Verbindungen mit Schülern aus Olten stand, kann vorläufig nicht schlüssig beantwortet werden. Dazu sind die Ergebnisse der Aussprache vom 19. Juni zu rudimentär. Immerhin sollen die Kontakte weitergeführt werden; dies wird dazu beitragen, dass die Oltner Kantonschüler über mehr Kenntnisse des Verbindungslebens verfügen, wenn sie dereinst entscheiden müssen, ob und in welcher Form sie das Gemeinschaftsleben an ihrer Kantonsschule beleben wollen.

Die Vorbereitungsarbeiten für diesen Informationsabend waren sehr aufwendig. Auch wenn der Besuch mit rund 15 jungen Oltnern nicht eben von grossem Interesse zeugte und etwas hinter den Erwartungen zurückblieb, so darf doch im Nachhinein festgestellt werden, dass sich die Arbeit für beide Seiten gelohnt hat: Die Verantwortlichen an der Spitze der vier Solothurner Verbindungen wissen heute, wo sie bei allfälligen weiteren Kontakten korrigierend eingreifen müssen, und die Oltner Kantonschüler dürften aus der Präsentation der besonderen Anliegen der einzelnen Verbindungen den Eindruck gewonnen haben, dass sich das Verbindungsleben keineswegs in so ausgefahrenen Geleisen abwickelt, wie es ihm oft nachgesagt wird.

Aus der angeregten Diskussion schälte sich eines deutlich heraus: Der Wunsch nach vermehrter Gemeinschaft besteht; offen ist die Frage, in welcher Form sich der Zusammenschluss der

Oltner Kantonsschüler realisieren lässt. Ob schliesslich Sektionen der Solothurner Verbindungen entstehen – wie wir es gerne sehen würden – oder ob in Olten losere Gruppierungen am Platz sind, dies scheint zunächst weniger wichtig als die Hoffnung auf ein verstärktes Engagement, vorab der Professorenschaft (die am Gespräch so gut wie nicht vertreten war). Die Wengia wird jedenfalls gut daran tun, auf dem Weg, den sie mit dem Beschluss vom 22. November 1968 geebnet hat, weiterzugehen und die Frage einer Verbindungsgründung in Olten vorläufig nicht von der Traktandenliste abzusetzen.

AH Jörg Kiefer v/o Riss

Ist es zu verwirklichen?

Dies ist wohl die brennendste Frage in der ganzen Angelegenheit. Sie ist aber sicher berechtigt, denn jeder, der etwas plant und unternimmt, möchte dann Erfolge sehen. Natürlich ist es noch zu früh, wie auch unser AH Riss schon bemerkt hat, endgültige Schlüsse daraus zu ziehen. Ich will im folgenden versuchen, die Sache so darzustellen, wie ich sie sehe.

Was wir schon früh in der Aktivitas diskutiert haben, ist glücklicherweise an der Sitzung in Olten hervorgehoben worden, nämlich, dass ein Kopieren unserer Verbindungen unmöglich ist. Stadtammann Dr. Hans Derendinger - unser AH Stift - gab verschiedene Gründe dazu an. So nannte er etwa den Trinkzwang und vorallem die fehlende Tradition in Olten, wie wir sie hier in Solothurn haben. Ich glaube aber, der wichtigste Grund ist doch in der Mentalität der heutigen Jugend zu suchen. Es ist klar, dass sich mit den Grundsätzen, mit denen zum Beispiel 1884 unsere Verbindung gegründet wurde, heute keine solche Organisation mehr bilden lässt. Wir dürfen das ganze Unternehmen auch nicht in ein falsches Licht stellen, das heisst, nur den Gedanken zu hegen, die Wengia publik zu machen und zu vergrössern.

Zu diesem Punkt ist übrigens noch etwas Wichtiges zu sagen: Auf jeden Fall, so glaube ich, wird es nie möglich sein, vier Ableger der vier Solothurner Verbindungen zu gründen. Dazu reichen weder die Interessen der Schüler noch die Anzahl Interessenten aus. Darum war ich schon am Anfang der Aktion kritisch. Ich meine, es war falsch, eine Werbung von vier Verbindungen durchzuführen, und so wieder eine gewisse Rivalität herauf-

zubeschwören und die Oltner Studenten unsicher zu machen. Das Problem war allerdings nicht anders zu lösen. Welche der vier Verbindungen hätte sich schon freiwillig zurückgezogen? Es bleibt aber doch zu erwähnen, dass der Informationsabend äusserst gut gestaltet war, und wir mehr vom allgemeinen Verbindungsleben berichteten.

Ich habe gesagt, dass wir kein «Profitdenken» pflegen dürfen. Den Zweck in einer verbindungsähnlichen Organisation in Olten sehe ich hauptsächlich darin, den Kontakt zwischen den beiden Kantonsschulen herzustellen und zu pflegen, der bis jetzt überhaupt nicht besteht.

In der Diskussion meldeten sich etliche Interessenten zum Wort. Sie glauben selber auch nicht an eine blosser Verpflanzung der Solothurner Verbindungen. Doch der Wunsch wurde geäussert, irgend eine Organisation zu schaffen, in die aber auch die Damen integriert werden sollten. Einzelne beklagten sich in diesem Zusammenhang über die Trägheit des Schülers nichts zu unternehmen, wie wir es ja hier in Solothurn auch kennen. Wichtig scheint mir noch, dass sie sich bei der Gründung auf uns stützen können. Diese liegt aber ganz bei ihnen, die Gründe dafür habe ich genannt. Wir können nicht mehr tun, als sie zu animieren und ihnen dann mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Matra CR



Auf ganz originelle Art hat Rolf Roth v/o Disteli unsere Gratulation verdankt. Ich will sie hier veröffentlichen. Sicher werdet ihr, liebe Altherren, ebenso viel Freude daran haben wie wir Aktiven:

Verehrti, treui Gratulante,
I muess Euch wirklich härzlich danke
Für Eui vile liebe Wünsch!
's ganz Gliiche ig au Euch jetzt wünsch!
I bi zwar schpoot, wie öppe sünsch!

Cha eifach nie churz « Dank schön » schriibe!
Das dunkt mi chalt! Möcht bin - n Ech bliibe
Und allerhand no mit Ech rede.
Zwar Zit zum Läse het nit jede.
Söll 's nur ungläse furt jo tue,
Zum Läse het me meh as gnue!

Guet het's au d'Zitig mit mir gmeint!
I ha zwar ihre Plan verneint.
Für Euch und mi gäb's Schriberie! -
Doch d'Zitig cha halt Glückwünsch schneie!
Die eim de wirklich hätzlig freue!
Und das tuet ebe jetz au Euie!

Wei hoffe, dass der lieb Liebgott
Das, womer wette, au de wott!
Und's nit nur wäge mangels Zit
Sim Büro-Ängeli übergit,
Wil däm dr Tüfel vil meh wogt
Dri z'schpeue as im Liebegott,
Und üs denn eifach troztdäm plogt!

Nomool vil Dank vom

Lucifer

Dä cheibisch gärn no jünger wär -
Doch nur mit hütiger Erfahrig!
Denn all's no einisch, wär chli haarig! -
Doch d'Schöpfig, die isch wunderbar!
's längwiile vil sich troztdäm zwar!
(Chli grob gseit: Wenn au i das miech,
So wäri jo dr gliich arm S!)

Doch öppis plogt eim momentan -
Fascht gar jo wie ne hohle Zahn:

Mir inre böse Sackgass stecke,
Sit mir üüs d'Ärde soo verdräcke
Mit Heizöl! Blei! Bänzin! Churz Sache,
Wo d'Luft und all's kaput jo mache!
Au d'Meer sogar! – Und dschuld isch dra? –
Wei's immer no bequemer ha! –

Und Mänge Tag und Nacht studiert –
Wil No-Bequemers meh rentiert –
Und är e riiche Ma gärn würd!

Natürlich eim es Auto freut!
Es Flugzüüg – wenn's nit abe gheit!
Und's warm isch dinn, wenn's dusse schneit! –
Doch wenn das däwäg witer geit –
Nüt Xünders chunnt – jo oder z'schpoot!
Nit jede mithilft und verstoht,
Um was es eigentlich hüt goht! – – –
Isch schliesslig einisch alles tot!

Drum fallt eim vorem sälber ii:
Oh, hätt's doch nie Gä die Genie,
Wo sicher Gschiids erfunde hei –
Doch dschuld si a der Cheiberei,
Die Schpöötri denn uusässe chöi!

Us däm ergit sich logisch drum:
Z'gschiid si cha gliich dumm si wie dumm!!! –

Mi Tochter schliesst sich mir au aa.
Het Freud! Au dass i's ändlig ha!
Im Setzer het mis Gschriibs nit gfallt!
Me breicht's halt ebe sälte-n alle.
Und het mi deshalb korrigiert.
Drum isch d'Verschpöötig halt passiert.
Doch möchti rede grad wie süsch –
Wie mir dr Schnabel gwachse-n isch!

Dschuld isch au : D'Mundart liest sich schwär !
Wirkt mängisch wie's Chinesisch wär !
Drum si do d'Wort schön usenand
Und nit wie gwöhnlig nooch anand.

Hätt au mi Värs gärn illustriert.
Doch leider jetz halt nüt druus wird,
Ha graue Star und bi geniert –
Wie überhaupt halt scho chli schitter.
's Chalb mache aber chani witer !
Das chönnt' Medizin zwar si,
Dass's eim denn – ebe jo – nit z'gli !

Doch äxgüsee ! Sid Armi gsi !
Ha gha halt chli dr «Laferi» !
Und vilvil Grüess ! Wenn au chli schpoot !
Sött «Späti» heise anstatt

Roth

Fussballspiel Wengia-Palatia

Dieses ehrwürdige Spiel um ein Fass edlen Gerstensaft wurde an einem schönen Mittwochabend ausgetragen. Da die Akteure alle gut in Form zu sein schienen, versprach man sich ein interessantes Spiel.

Nachdem die Palatia den Anstoss ausgeführt hatte und einige Meter Terrain gewonnen hatte, wurde sie durch unsere Leute ziemlich schnell in die Defensive gedrängt. Aber der Gegenstoss wurde von den Grünen unterschätzt und schon hiess es 1 : 0 für die Palatia. Doch nach einigen Minuten harmlosen Ballschiessens war der Ausgleich perfekt, obwohl die Gegenseite einen «Profi» (sprich: 2. Liga-Goali) im Tor stehen hatte. Jedes weitere Anstürmen unserer Seite wurde von ihm vorläufig zunichte gemacht. Fall auf Fall gelang den Roten der Durchbruch zum 2 : 1. Mit Volldampf versuchten die Wengianer diesen Rückstand aufzuholen – leider ohne Erfolg. Die Fans der Grünen bangten um den Siegespreis. Umso mehr, als es in der Pausenzeit dann 3 : 1

hiess. Danach zeigte sich, dass ein gutes Team einfach eine Anlaufzeit braucht. Kurz nach dem Anstoss erfolgte der Anschluss-



treffer zum 3 : 2. Mit allen Kräften rannte die Gegenseite gegen unser gut geschütztes Tor. Aber alle Anstrengung fruchtete nichts. Ein schöner Angriff der Wengianer hatte den Ausgleich zur Folge. Man sieht: Ein gutes Team erhält seine Belohnung in der 2. Halbzeit. Ein Wengianerangriff wurde vom Schiedsrichter wegen abgelaufener Spielzeit abgebremst. Man einigte sich auf Verlängerung. Wieder einmal bestätigte sich die These vom guten Team. Denn in der 1. Hälfte der Verlängerung schaffte es die Palatia auf 4 : 3 davonzuziehen. Die leider etwas milde ausgefallene Strafe folgte in der 2. Hälfte. 4 : 4. Da immer noch nicht alle Fussballplätze mit Flutlichtanlagen ausgerüstet sind, musste das Spiel wegen schlechter Sichtverhältnisse abgebrochen werden.

Einträchtig sass man danach im Lokal des Gegners beisammen und teilte sich den Kampfpfeis. Punkto Produktionen erlangten hier der FM der Palatia einen Vorsprung auf alle anderen 20 Leute (Insterburg & Co).

Christoph Girardet v/o Kreon

Maturreise nach Dalmatien

Um Bildung und Vergnügen miteinander zu verbinden, reiste unsere Klasse (die berühmte 8dG) an die Dalmatische Küste. Ein Nachtzug brachte uns quer durch Oesterreich nach Rijeka, dem grössten Hafen Dalmatiens. Die Stadt bietet eigentlich keine besonderen Reize, berückt aber mit ihren Gegensätzen. Stattliche Kaufhäuser wechseln mit Elendsvierteln in ausgebombten Häusern ab, Erinnerungen an den 2. Weltkrieg. Italienische, venezianische und österreichische Paläste säumen die Strassen. Doch am meisten faszinierte uns Bergbewohner das emsige Treiben im Hafen. Doch gegen Abend bestiegen wir schon das Schiff nach Split, nicht ohne uns vorher mit billigem Slivovitz eingedeckt zu haben. Hatte doch ein heller Kopf herausgefunden, Schnaps, besonders Slivovitz, sei die beste Medizin gegen Seekrankheit. Dies aber hinderte einige Philister nicht daran, die Nacht an der Reeling zu verbringen. Doch diesmal traf den Seegang keine Schuld. Die anderen aber (Wengianer und Dornacher) und eine Verstärkung aus Oesterreich zeigten den Jugoslawen, wie man nördlich der Alpen kneipt. Mit dem Kater einer durchzechten Nacht und der Erinnerung an einen eindrücklichen Sonnenaufgang auf See gingen wir in Split von Bord, um einen Bus zu besteigen, der uns nach dem nahen Trogir fahren sollte. Die Pessimisten unter uns bereuten bereits, kein Testament geschrieben zu haben, als sie die Fahrkünste der Buschauffeure sahen. Diese betrachteten Geschwindigkeitsbeschränkungen, Ampeln und Sicherheitslinien als reine Verzierungen der Strasse. Dennoch erreichten wir den Zeltplatz, der uns als Ausgangspunkt für weitere Entdeckungen dienen sollte.

Trogir

Da waren wir nun in Trogir, einer sehr kleinen Stadt mit einer alten Vergangenheit. Sie teilt die eher abwechslungsreiche Geschichte der dalmatischen Städte.

Im 3. Jhdt. v. Chr. gründeten tüchtige Griechen eine Handelsstadt, um mit den illyrischen Stämmen Waren auszutauschen und die eigene Schifffahrt zu sichern. Handelshäuser strichen hohe Gewinne ein und Reparaturwerkstätten frischen angeschlagene Schiffe auf. Berühmt und begehrt war in ganz Griechenland der Marmor, der in nahen Steinbrüchen abgebaut wurde.

Doch bald schon – im 1. Jhdt. v. Chr. – interessierten sich die Römer für diese Stadt. Unter ihnen begann sie noch mehr zu blühen und gedeihen, vor allem als Kaiser Claudius seine Veteranen dort ansiedelte. Diese feierten dort rauschende Feste und ausschweifende Orgien und bauten einen würzigen Wein an. So

kommt es, dass einzig eine kleine Bacchus-Statuette aus dieser Zeit zeugt.

Danach fiel die Stadt unter byzantinische Herrschaft. Die Völkerwanderung setzt ihr sehr zu, doch sie kann dem Schicksal der benachbarten Städte, der völligen Zerstörung entgehen. Vorallem arabische Piraten suchen die Stadt heim. Das weitere Mittelalter bleibt sehr dunkel und verworren.

Nach dem 9. Jhdt. fällt die Stadt an die kroatischen Könige. Diese aber leben in grossen Zwisten, was das ganze Land empfindlich schwächt; gegen Ende des 11. Jhdt. besetzen venezianische Galeeren wiederholt den Hafen von Trogir.

Nach dem Untergang des kroatischen Reiches bekennt sich die Stadt zu den ungarischen Königen, die ihr grosse Freiheit schenken. So erlebt sie vom 12. bis ins 16. Jhdt. ihre volle Blüte, die nur vorübergehend durch den Einbruch der Sarazenen gestört wird. Diese zerstören Trogir 1123.

Neue Mauern und Festungen verhelfen der Stadt zu lokaler Macht, neue Kirchen sollen Gottes Unterstützung sichern, da Trogirs Bewohner einen ziemlich lockeren Lebenswandel führen. Emsiges handwerkliches Treiben und eifriger Handel mit den Bauern der weiteren Umgebung verhelfen zu einem angenehmen Leben, während die Mönche in den neu erbauten Benediktinerklöstern für einen schönen Platz im Paradies sorgen sollen. In dieser Zeit liegt Trogir in heftigem Streit mit Split, das es in einer Seeschlacht, 1244, besiegt. Vorallem Adel, einige Handelsherren und die Klöster profitieren vom erworbenen Reichtum, während das einfache Volk harte Arbeit leisten muss. Das Rechtswesen besorgten gewöhnlich Italiener, da nur sie das Römische Recht verstanden. Im 14. Jhdt. erhoben sich die Zünfte gegen den Adel, so dass auch das Bürgertum an der Regierung teilnehmen konnte. Doch nicht lange: 1420 wurde diese Stadt erobert und ein Statthalter der Dogen bestimmte von nun an über das Geschehen in Trogir. Grosse, feudale Paläste und Kirchen zeugen aus dieser Zeit, und die Stadt wurde wie nie zuvor befestigt, um Angriffe der Türken abzuwehren und das Landvolk an den nötigen Gehorsam zu mahnen.

Gegen Ende der venezianischen Herrschaft verarmte die Stadt zusehends, weil die Finanzen in die Lagunenstadt abflossen. So hörte auch jegliches kulturelles Treiben auf.

Nach dem Fall Venedigs gegen Oesterreich 1797 herrschen in der Stadt anarchistische Zustände und bald ziehen österreichi-

sche Truppen in ihr ein. 1806 wird auch für kurze Zeit die französische Trikolore über Trogir gehisst. Doch auch die Franzosen bringen nicht die langersehnte Freiheit, dafür aber eine Menge Reformen (Volksschule, obligatorische Pocken-Impfung).

1814 wird Dalmatien österreichische Provinz. Das Volk von Trogir dient vorallem als Besatzung auf habsburgischen Schiffen, die sich in den Seeschlachten gegen die Italiener bewähren wird.

1848, im Jahr der Revolutionen, übernimmt eine nationale Garde vorübergehend die Macht und in der Folge setzt sich die Stadt für die kroatische Freiheitsbewegung ein. Dennoch bleibt sie den Donaumonarchen treu ergeben.

1918 erfüllt sich der Traum von Freiheit, als der jugoslawische Staat gegründet wird.

Heute ist der Reichtum verblasst, nur noch grosszügige Fassaden zeugen von der einstigen Grösse. Die Stadt gleicht einer alten Dame, die zwar verblüht ist, aber noch die Kleider aus ihrer Jugend trägt.

Gemütliche Bummel durch die engen Gassen rufen uns Venedig in Erinnerung. Trogir ähnelt einer billigen und kleineren Ausgabe Venedigs.

In den kleinen Gaststuben entdeckten wir immer wieder neue Schlemmermahlzeiten. Als Feinschmecker liess es sich leben «wie Gott in Frankreich». Ausflüge in die nähere Umgebung und eine Kreuzfahrt mit Fischer Antonio aufs Meer sorgten dafür, dass wir nicht über Mangel an Abwechslung klagen mussten.

Ueberhaupt, Jugoslawien eignet sich als Reiseland ausgezeichnet. Die Leute sind herzlich und bereit, den Touristen zu verwöhnen. Viele sprechen Deutsch und was das Essen anbelangt, bietet die etwas rustikale Küche grosse Abwechslung zu günstigen Preisen. Einzig das Nachtleben in Discoteken und Dancings kommt etwas zu kurz. Da sind die Jugoslawen etwas hintendrein.

Leider neigte sich unsere erlebnisreiche Woche nur allzu schnell dem Ende zu und bald sassen wir wieder am Aarestrand.

Bei dieser Gelegenheit danken wir unserem Geschichtsproressor und Reiseleiter, Dr. G. A. Bezzola, dass unsere Reise zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde.

Die beiden Bierbrüder:

Johannes Grüring v/o Rallye x (Dornachia)

Conrad Stampfli v/o Bacchus xxx

Die FC-Reise

Am 9.6.73 um 12 Uhr wusste die Fegetz-Allee wieder einmal, was es geschlagen hatte: Ausschliesslich mit Velos bewaffnete Wengianer-Füxe versammelten sich unter ihrem Blätterdach. Als dann gerade unser Präsident mit seinem, mit einem Velo beladenen VW, wie ein Vorbote der Tour-de-Suisse, vorfuhr, war es allgemein bekannt: Das FC-Fest war fällig.

Nach einer kurzen, aber heftigen Fahrt zum Vorstadtschulhaus, dem Heim von Pico, die viele töffligewohnte Füxe bereits zum Keuchen brachte, inhallierten wir unsere ersten Alkoholier (an diesem Tag), nämlich vorzüglichen Weisswein, gestiftet von unserem Ober-Fuxen Vino.

Dass Weisswein lockernd wirkt, merkte man bei der Weiterfahrt. Bis weit in den Stadtwald hinein wurde wacker in die Pedale gestanden. Bei allzu steilen Stücken wurde auf pedestral umgeschaltet, die Kittel abgestreift und die Kravatte gelockert. Die so eingesparte Luft wurde dazu verwendet, Marschkanten zu schmettern, die die Bäume bis in ihre Wurzeln erschauern liessen. Mit flotter, manchmal allzu flotter Fahrt fuhren wir nach Nennigkofen. Im Weyeneth taten wir so als hätten wir keinen Hunger und genähmigten uns einen Apéritif. So auf das Essen vorbereitet, suchten und fanden wir, geführt vom einheimischen Kreon, das Restaurant Bellevue in Lüsslingen.

Schon bei der Ankunft strömte uns ein vielversprechender Duft entgegen. Die ersten Flaschen Wein waren bereits ausgehüllt, als Gulasch Stroganoff aufgetragen wurde. Als die Teller aufgefüllt waren, verstummte auch der letzte Laferi.

Mit überlastetem Verdauungsapparat liessen wir nach dem Essen einige Kanten in die Lüfte steigen.

Unsere teilweise sehr beeinträchtigte Standfestigkeit und Treffsicherheit probierten wir beim Kegeln aus.

Die bei diversen Babelis getrunkenen Bätzis und sonstigen Klaren besorgten den Rest, was mehreren von uns beim Zählen der gefallenen Kegeln einige Schwierigkeiten und etliche Hicker kostete.

Besonders hart wurde Pluto vom Schicksal getroffen. Ihm zerriss es nacheinander vorne und hinten die Hose. Nur ein Mensch in seinem Zustand kann es verhindern, die Schamröte vor

der Hilfe, bzw. vor der Nadel und Faden bringenden Serviertochter – zu verbergen.

So hatte dann jeder seine Freuden. Wegen drohender Uebermüdung löste sich die Kegelgemeinschaft langsam auf und die meisten radelten mit Schlagseite nach Hause.

Kurt Fluri v/o Polo
Markus Stampfli v/o Pulpa



Geräuschlose Autos – ein erfüllbarer Zukunftstraum?

Forschungsinstitute in aller Welt sind seit Jahren auf der Suche nach neuen Energiespeichern, die zu einer Konkurrenz für den Benzinmotor werden könnten. Als neue Antriebsquelle kann eigentlich nur der Elektromotor in Frage kommen. Keine Abgase, weniger Lärm, bessere Beschleunigung, lange Lebensdauer, geringe Wartung und sehr einfache Bedienung sind seine Vorteile. Nachteile des Elektromotors: Keine – wenn das Problem der Stromversorgung gelöst wäre. Eine direkte Stromabnahme wie bei Elektrolokomotiven scheidet im Individualverkehr aus. Die elektrische Energie muss entweder im Auto gespeichert oder selbst erzeugt werden. Die Möglichkeit der Stromspeicherung ist im Prinzip schon lange gelöst. Heute verwenden wir selbstverständlich Trockenbatterien für Taschenlampen und Transistorradios ebenso wie für Zahnbürsten. Ohne einen gut geladenen Akkumulator ist unser Auto, wie sicher schon viele feststellen mussten, nicht anzulassen. Warum verwendet man nicht einfach solche Batterien?

Es ist bisher noch nicht gelungen, Batterien mit grosser Speichermöglichkeit wirtschaftlich zu entwickeln. Wohl jagten schon Versuchswagen mit einer Spitzengeschwindigkeit von über 200

km/h über die Pisten, aber die Batterien wiesen allein ein Gewicht von 740 kg auf.

Die elektrochemische Stromerzeugung beruht auf relativ einfachen chemischen Vorgängen. Man sollte also meinen, dass es nur darauf ankäme, die richtigen Elektroden und Elektrolyte auszuwählen. Das ist aber nicht so einfach, denn die Stromerzeugung bzw. -speicherung muss auch wirtschaftlich sein. Es ist durchaus möglich, Silber, Zink oder sogar Platinbatterien herzustellen. Welch enorme Kosten dafür nötig sind, kann man sich unschwer ausrechnen. So bleibt im Moment nur die Weiterentwicklung der Blei-Säure-Batterie, die als «Akku» bekannt ist.

Zur Speicherung einer Kilowattstunde werden 23 kg an Chemikalien verbraucht. Die gleiche Energie steckt in 3/4 kg Benzin. Allein aus diesem Vergleich geht hervor, warum der Antrieb von Automobilen über längere Strecken durch mit Akkumulatoren angetriebene Elektromotoren noch problematisch ist.

Marcel Kaufmann v/o Santos

Fussballmatch Wengia-Dornachia

Mittwoch, 20. Juni 1973, Stadion Vorstadtschulhaus

Zuschauerzahl: 19

Schiedsrichter: Theo Stäuble, Ammannsegg

Am 20. Juni war es soweit. Das Fussballspiel der Wengia gegen die Dornachia stand auf dem Programm. Nachdem wir gegen die Palatia «nur» ein 4 : 4 Unentschieden erreichten, wollten wir diesmal natürlich siegen, zumal wieder das obligate Fass Gerstensaft auf dem Spiel stand. So versammelten wir uns also auf dem Fussballplatz des Vorstadtschulhauses, der wegen des strömenden Regens einer Schmierseifenpiste glich. Gleich nach dem Anstoss wagte Panda einen Angriff und schoss dabei erst noch ins Tor und brachte so die Wengia in Führung. Bald darauf schaffte der Dornacher Gruja den Ausgleich. Doch kurz vor Ende der ersten Halbzeit gelang Santos ein Treffer. So lautete das Halbzeitresultat 2 : 1 für die Wengia.

Gleich am Anfang der zweiten Halbzeit machten wir den Dornachern die Hölle heiss. In kurzer Reihenfolge schossen Panda, Santos, Sherpa und Matra sechs Tore. Auch Salto gelang

noch ein Treffer, aber leider ging er ins eigene Tor. So lautete also das Schlussresultat **8 : 2** für die Wengia.



Anschliessend an das Spiel fand übrigens noch ein Zweifarbenstamm im Kneiplokal der Dornachia statt. In einem Bierduell erwiesen sich die Wengianer wiederum als die Stärkeren, was allerdings die Dornacher nicht wahrhaben wollten.

Martin Heutschi v/o Kasträ

7. Interkantonale Nauenfahrt auf dem Vierwaldstättersee

vom Sonntag, 1. Juli 1973

Es führen viele Wege nach Luzern. Am besten nimmt man den kürzesten. Wenn man sich jedoch verschläft und unterwegs, weil es ja Sonntag ist, viele Sonntagsfahrer trifft, dann wird auch der kürzeste Weg sehr lang.

Im Luzerner Hafen, vorwiegend Umschlagplatz für auswärtige Touristen, lag unser Nauen vor Anker. Eine Naue (nicht zu ver-

wechseln mit «Nuss» vom Hornussen) oder ein Nauen ist ein Schiff. Beim unsrigen handelte es sich um ein mittelprächtiges Lederschiff, fein säuberlich bestückt mit Sitzbänken und Fahnen. Daneben lagerten auf dem Schiff diverse Kisten Transkame sowie ein Afghan (Hund, kein Teppich) und ein dicklicher Langhaardackel, Eigentum von Vamp, welcher wohl über kurz oder lang an Herzverfettung eingehen wird (nicht der Vamp). Die Abfahrt konnte nicht wie vorgesehen rechtzeitig von statten gehen, da der AH-Präsident wie üblich mit erheblicher Verspätung eintraf: Mit aufreizender Langsamkeit überquerte die Familie Sidi die Seebrücke und geruhte erst nach geraumer Zeit, den Nauen zu betreten. Als glänzender Organisator regierte auf dem Schiff Tip mit seiner Frau. In seiner Ansprache erwähnte er unter anderem die erste Teilnahme des kompletten AH-Komitees an einer Nauenfahrt und begrüßte gleichzeitig die stark vertretene Aktivitas sowie alle weiteren Wengianer mit und ohne Anhang.

Bereits der erste Teil unserer Fahrt, welche mangels Segelbestückung mit Motorkraft angetreten werden musste, verzeichnete verschiedene Höhe- und auch Tiefpunkte. So erwies sich Altmeister Fakir als blendender Betreuer des Flaschen- und Eislagers. Seine umfassenden Bierkenntnisse erlaubten ihm eine fachgerechte Bedienung der durstigen Kehlen. Tiefe Enttäuschung rief hingegen die Routenwahl hervor, hatten sich doch viele einen Abstecher zur Tellsplatte gewünscht, um von einem richtigen Nauen den Tellsprung auszuführen. Dieser konnte beim von-Bord-gehen am Fuss des Rigi, teilweise wenigstens, geübt werden. Während sich die älteren Semester unverzüglich ins nah gelegene Restaurant zu einem gepflegten Imbiss absetzten, scharten sich die Jüngeren mit Anhang unter den schattenspendenden Obstbäumen zum ebenso gepflegten Pic-nic. Eigenkörperlich prüfte der Schreibende die Wassertemperatur. In selbstlos heroischer Haltung stürzte er sich drei Meter in den See hinaus und sofort wieder vier Meter zurück. Sidi, tieferer Gefühle anscheinend unfähig, plantschte über längere Zeiträume im Wasser. Infolge Ueberstunden und Sonntagsarbeit der ansässigen Bauernsamen, konnte Vino nicht wie geplant auf dem Heumadli sein Mittagsschlafchen machen, da er sonst mittels Heugabel auf dem ebensolchigen Wagen gelandet wäre.

Die Rücknaung verlief ebenso reibungslos, wie die Hinfahrt. Nach einem weiteren einstündigen Halt zwecks Promenieren, nahm die Naue das Wasser wieder unter die Planken und legte vom Ufer ab. Mit Unterstützung des WE-NA-PL-OR (Wengianer-Nauen - Plausch - Orchester; vorwiegend Mundharmonika-Besetzung) bekam der etwas müde Chor der Heimkehrer mehr Farbe.

Obschon die Sonne ganztägig die Reiseschar mit unermüdlichem Fleiss beschien, konnten die Organisatoren doch nicht verhindern, dass der Pilatus, insbesondere gegen Abend, leicht umwölkt war. Zu diesem nicht unerheblichen Wermutstropfen gesellten sich einige zart gerötete Busen- und Rückendécolletages der holden Damenwelt, sowie ein wasserkürbisähnlicher Kopf von Simplex. Eine Gallup-Umfrage bei zwei Prozent (repräsentative Auswahl) der Kinder ergab, dass das Baden, Faulenzen und Trinken am meisten Anklang gefunden habe. Dies mag als Hinweis an Tip und Schwarte gelten, bei der nächsten Nauenfahrt die Mittagspause zu Lasten der zweiten Pause etwas zu verlängern.

K. Bamert v/o Midas AH xxx

Stammnachrichten

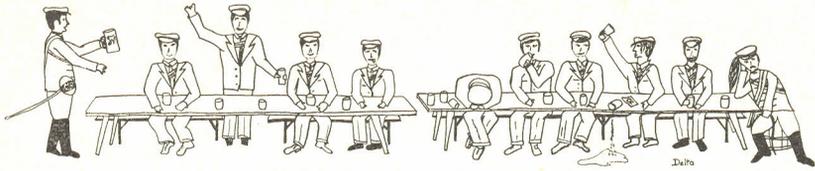
Während den Sommerferien erreichten uns wieder viele Kartengrüsse aus aller Welt:

- Von ihrer Maturreise in Trogir (Jugoslawien) grüssten uns Bacchus und seine Dornacher-Kollegen.
- Mit ein paar netten Zeilen gedachten unser unsere weltweit engagierten Ruderer IA Remus, AH AH Skiff und Cross und Charles Bucher, die an einer Regatte in Sabaudia bei Rom teilnahmen.
- Ebenfalls von seiner Maturreise grüsste uns Focus aus Sardinien mit folgenden Worten:

Neben Kant und Couleur, da trinkt man stetig,
doch die Mädels hier – das Trinken wird zum Fetisch.
Die starke Hand den kühlen Wein umschliesst,
die andere sanft beim Mädels ist.
So lässt sich's sauffen bis zum Erguss,
bis er kommt, der liebe Hochgenuss.

- Die besten Grüsse lässt uns unser Fuxe Samba von seinem Europa-Trip zukommen.
- Aus Helsinki erreichte uns ein Kartengruss von unserem Konkurschens Limes.
- Vom guten Wein im fernen Spanien berichtete uns Emir.

Matra CR



Auszug aus dem Protokoll

Sitzung vom 18. Mai 1973. Die Sitzung fällt aus. Dafür besuchen wir einen Diskussionsabend der hwl. Verbindung Arion. Je ein Vertreter der 5 Parteien (FDP, CVP, SP, LdU, POSO) berichten über ihre Ziele nach den Kantonsratswahlen. Darauf beginnt die Diskussion, an der fast alle anwesenden Wengianer teilnahmen.

Sitzung vom 1. Juni 1973. Beginn: 20.10. – AK: Bringt mir Blut der edlen Reben . . . Anwesend: AH AH Dr. Urs Schlupep v/o Hindu, Knatter, IA IA Remus, Wiking. + eine Dreier-Delegation aus Olten. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Berufskundlicher Vortrag unseres AH Dr. Schlupep v/o Hindu über den Tierarzt. Er erläutert die Wandlungen, denen dieser Beruf in den letzten Jahren unterworfen war, und erklärt uns die Tätigkeit eines Tierarztes. Das Veterinärstudium stellt gewisse Ansprüche und man darf sich nicht von falschen Vorstellungen leiten lassen, was gerade viele Studentinnen machen. Darauf beantwortet der Referent verschiedene Fragen. – Trakt. 3: Varia: Um die VEBO zu unterstützen, wird die Verbindung an verschiedenen Orten der Stadt Gummibettflaschen und Abzeichen verkaufen. – Der Fussballmatch gegen die Palatia wird organisiert (Resultat 4 : 4). – Limes und Bacchus fordern den FC auf, am nächsten Samstag doch noch einen FC-Kranz zu organisieren und versprechen ein grosses Quantum Bier als Belohnung. – SK: Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke . . . – Sitzung ex: 21.15.

Sitzung vom 8. Juni. Beginn: 20.05. – AK: Das schwarzbraune Bier . . . Anwesend: 3 Gäste aus Olten. – Abwesend: Matra. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: Unser FM Salto hält einen Vortrag über «Landwirtschaft und Agrarpolitik». Die Schweiz hat von Natur aus grosse Nachteile, was den landwirtschaftlichen Anbau betrifft. In der darauffolgenden Diskussion entbrennt eine heisse Debatte zwischen Anhängern und Gegnern der EWG. Die einen schieben den Anderen die Schuld an den Misständen zu. Doch der Stamm wird die Gemüter beruhigen. – Trakt. 3: Varia: Am Mittwoch findet die Aktivfoto statt. – Vino gibt die Vortragsthemen der Füxe bekannt. – Am 23. Juni findet eine Zweifarbenkneipe mit der Aargovia statt. Leider werden einige Burschen dann auf der Maturreise sein. – Der FC gibt be-

kannt, dass er trotz des versprochenen Bieres den FC-Kranz nicht durchführen werde (Schläffe!). – SK: Ein Heller und ein Batzen . . . – Sitzung ex: 21.20.

Sitzung vom 13. Juni. Beginn: 20.25. – AK: Hier sind wir versammelt . . . Anwesend: AH x Kurt Pfluger v/o Sidi, AH AH Hanspeter Knöpfel v/o Game, Allah, IA Phon. – Abwesend: Limes. – Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. – Trakt. 2: AH Hanspeter Knöpfel v/o Game informiert uns über die Tätigkeit und den Werdegang des Chemikers. Dabei gewährt er uns einige Einblicke in die chemische Industrie Basels. Darauf Diskussion, in der der Referent Fragen beantwortet. – Trakt. 2: Varia: Vino gibt bekannt, dass am nächsten Samstag ein BC-Hock mit Damen im Waldhaus Schnottwil stattfindet. – Fussballmatch gegen die Dornachia und Schlusshock werden organisiert. – Die Wengia wird in den Sommerferien eine Wanderung auf der «Strada Alta» durchführen. – SK: Student sein, wenn die Veilchen blühen . . . – Sitzung ex: 22.05.

Bacchus xxx

Arnold Bucher v/o Streck

1906–1973

In Liebefeld-Bern ist am 28. Juni Dr. Arnold Bucher v/o Streck an einem Herzschlag verschieden.

Der Verstorbene stammte aus Escholzmatt, wo er aufwuchs und die Schulen besuchte. Es folgte die Aufnahme in die Kantonschule Luzern, die er aber vorzeitig verliess, um sie mit der Kantonschule Solothurn zu vertauschen. Im Frühjahr 1923 trat Streck in die 5. Realklasse ein, und ein Jahr später fand er, wie alle acht Kameraden seiner Klasse, Aufnahme in die Wengia. Der seltene Fall trat also ein, dass eine reine Wengianerklasse zustande kam. Als zuverlässiger und guter Schüler nahm Streck auch Anteil an der Führung der Verbindung und wurde mit dem Aktuariat betraut. Nach bestandener Maturität studierte er an den Universitäten von St. Gallen und Bern und schloss seine Studien mit dem Dr. rer. pol. ab. Es folgten dann Aufenthalte in England und Frank-

reich und eine Anstellung in Zürich, bis er 1939 in den Dienst der Schweizerischen Depeschagentur trat. Diesem Betrieb stand er 1955 bis 1971 als Dienstchef vor. Nach 32jähriger Tätigkeit bei der SDA trat er 1971 in den Ruhestand.



Als Sohn eines liberal gesinnten und politisch aktiven Vaters war es für Streck selbstverständlich, der Wengia mit ihren Devisen: *Patria, Amicitia, Scientia* beizutreten. Diese Worte waren für ihn nicht leerer Schall. Er nahm sie als Verpflichtung auf und hielt ihnen bis zu seinem Lebensende die Treue. Seine berufliche Tätigkeit als Redaktor führte ihn frühzeitig in den öffentlichen Dienst. Dienen am Volk und dem Vaterland gegenüber waren auf seine Natur zugeschnitten. Von Luzern her wusste er, was tolerant sein heisst; auch die Achtung des Mitmenschen war bei ihm stark ausgeprägt. Die Freundschaft, die in der Wengia fürs Leben gerüstet werden soll, pflegte Streck jedoch in etwas allzustark verhaltener Weise. Viel eher darf von Zurückgezogenheit gesprochen werden. Seine Bildung war schon zur Schulzeit umfassend. Er weitete sie mit den Auslandsaufenthalten, vorallem aber durch seine Tätigkeit als Redaktor ständig aus. Wie freute sich Streck

im Ruhestand, sich seinem Lieblingsfach Geschichte widmen zu können. Leider war es ihm nur kurze Zeit vergönnt, seinem Hobby nachzugehen.

Die Wengia hat in Streck einen braven Burschen verloren. Wir schulden ihm Dank für all das, was er uns gewesen ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Werner Rytz v/o Bär

Emil Pfister v/o Flink

1896–1973

Die Reihen der Maturanden der Realabteilung der Solothurner Kantonsschule vom August 1915 lichten sich. Es war eine ausgesprochene Wengianerklasse, in der von 11 Schülern 10 das grün-rot-grüne Band trugen. Als achter hat uns Emil Pfister verlassen, der am 15. Juli in New York einer schweren Krankheit erlegen ist.

Es war in den Jahren unmittelbar vor Ausbruch des ersten Weltkrieges, als der in Walliswil-Wangen am 3. Juni 1896 geborene und in Lanzendorf aufgewachsene Emil Pfister an die Realabteilung der Solothurner Kantonsschule kam. Besonders die damaligen Professoren Dr. Küng, Rektor Enz und Brönimann begeisterten den intelligenten Jüngling in Chemie, Physik und Mathematik. Im Kreise der Wengianer verbrachten wir mit Flink unvergessliche, frohe Stunden. Nach bestandener Maturität studierte Flink, oft unterbrochen durch lange Grenzbesetzungsdienste an der Eidgenössischen Hochschule in Zürich Chemie. Mit hoher Auszeichnung bestand er das Diplom als Ingenieur-Chemiker. Die Infanterie-Rekrutenschule absolvierte er in Liestal und als Offizier leistete er Dienst im Solothurner Regiment 11.

Der für seine Zukunft entscheidende Entschluss, sich im Ausland eine Lebensstellung aufzubauen, fasste Flink 1920, als er in

die Dienste der Royal Dutch Shell Petroleum Gruppe trat. Er begann als Laborchemiker in Amsterdam, wurde schon ein Jahr später Betriebs-Ingenieur in der Abteilung Kohlenverflüssigung, was



zur Folge hatte, dass er in die bekannte Versuchsanlage von Dr. Bergius nach Mannheim-Rheinau versetzt wurde. Seine reichen Kenntnisse und sein initiativer Einsatz bewirkten, dass er 1923 als Labor-Chemiker in der Erdölraffinerie Curacao eingesetzt wurde und nach Niederländisch-Westindien übersiedelte. Vier Jahre später brauchte man seine Dienste in der Raffinerie Petit in Gouronne bei Rouen. Pfister galt nicht nur als Kapazität auf dem Gebiete der Raffinerien, sondern auch als hervorragender Organisator, so dass er bereits 1930 zum Direktor der Royal Dutch Shell Petroleum-Gruppe avancierte und nacheinander in dieser Eigenschaft die Raffinerien in Spezia in Italien (1930), in der argentinischen Kapitale Buenos Aires (1931–1935), hierauf in Ploesti in Rumänien leitete. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges war Emil Pfister als Direktor der Raffinerie Pladjoe auf Sumatra in Niederländisch-Indien tätig. Das waren für ihn erregende Zeiten. Als die Japaner Niederländisch-Indien überfielen, flüchtete

Emil Pfister auf einem der vielen Flüchtlingsschiffe nach Australien. Die meisten davon wurden durch Japaner torpediert und versenkt. Nur drei kamen unversehrt durch – und Emil Pfister befand sich unter den Geretteten. Oft erzählte er bei seinen Ferienbesuchen in der Schweiz von diesen abenteuerlichen Ereignissen der Kriegszeit. Von Australien gelang es Emil Pfister auf langer «schwerer» Fahrt die USA zu erreichen, wo er 1942 als Cons. Ing. der Shell Oil Raffinerie in Wood River, Illinois und in Houston, Texas eingesetzt wurde. Ab 1946 finden wir Pfister in führender Stellung bei der Asiatic Petroleum Corporation in New York. Auch nach seiner Pensionierung blieb er in den Vereinigten Staaten und stets mit der Royal Dutch Shell eng verbunden.

Wahrhaftig, ein Wirken von seltener Vielseitigkeit in allen Erdteilen im Dienste eines der bekanntesten Weltunternehmen, das Emil Pfister hohe Anerkennung eintrug. Er war ein Auslandschweizer bester Prägung. Seiner Gattin, die ihn in seinem wechselvollen Leben stets treu begleitete und seinen Kindern gilt unsere herzliche Anteilnahme am schweren Verlust. Wir werden unsern lieben Flink in bester Erinnerung behalten.

Eugen Dietschi v/o Quint

Gratulationen

Wieder durfte die Aktivitas einer grossen Anzahl AH AH zum Geburtstag gratulieren. Wir wünschen den Jubilaren viel Glück für die weiteren Lebensjahre und trinken einen Ganzen «speziell» auf ihre Gesundheit. Es feierten:

am 25. Mai	AH Karl Wahl v/o Schnuggi	70 Jahre
am 30. Mai	AH Dr. Matth. Kamm v/o Firn	75 Jahre
am 31. Mai	AH Dr. Konrad Meier v/o Schmalz	60 Jahre
am 1. Juni	AH Curt Sesseli v/o Globus	60 Jahre
am 10. Juni	AH Chr. Röthenmund v/o Radau	50 Jahre

am 22. Juni	AH Dr. R. Haudenschild v/o Stelz	60 Jahre
am 23. Juni	AH Hans Herzig v/o Strick	50 Jahre
am 10. Juli	AH Dr. W. Allemann v/o Amsel	90 Jahre
am 17. Juli	AH Emil Pfändler v/o Pollux	65 Jahre
am 22. Juli	AH Dr. M. Peter v/o Krach	75 Jahre
am 27. Juli	AH Robert Stampfli v/o Wurm	80 Jahre
am 31. Juli	AH Dr. P. Profos v/o Gauss	60 Jahre
am 8. August	AH E. Richard v/o Lämmli	60 Jahre

Bacchus xxx

Korrektur

Irrtümlicherweise gab ich im letzten Wengianer das Alter unseres AH Edwin Berger v/o Guss mit 60 Jahren an, statt mit 75. Das zeigt nur wie jugendlich unser AH aus Oensingen geblieben ist. Ich löfle mich mit einem Halben.

Bacchus xxx

Verdankungen

«Keinen Tropfen im Becher mehr und der Beutel schlaff und leer . . .» bekannte unser Quästor wehmütig und klopfte den Staub aus der leeren Kasse. Doch wie begann er zu strahlen, als er die grosszügigen Spenden unserer AH AH sah, die ihm aus den roten Zahlen halfen.

AH Dr. H. R. Bloch v/o Chärn	100.— Franken
AH Max Jeker v/o Bluescht	80.— Franken
AH Dr. M. Ackermann v/o Moll	75.— Franken
AH Dr. H. Zimmermann v/o Juck	60.— Franken
AH Dr. R. Lanz v/o Pan	50.— Franken

AH David Burki v/o Yaps	75.— Franken
Herr Dr. Schmid	50.— Franken
AH Carl Wahl v/o Schnuggi	50.— Franken
AH Dr. K. Meier v/o Schmalz	60.— Franken
AH Max Flück v/o Mugge	60.— Franken
AH-Präsident Kurt Pfluger v/o Sidi	50.— Franken
AH Dr. J. Arnold v/o Streck	60.— Franken
AH Ch. Röthenmund v/o Radau	50.— Franken
AH Otto Felber v/o Darm	60.— Franken
AH E. Richard v/o Lämmli	60.— Franken
Frau Dr. A. Bucher	100.— Franken
AH Heinz Burki v/o Bobby	100.— Franken
AH Rolf Streuli v/o Knaster	50.— Franken
AH Dr. M. Kamm v/o Firn	75.— Franken

Die Aktivitas dankt für die grosse finanzielle Unterstützung in einer ach so teuren Zeit und trinkt zum Dank den freigebigen Spendern einen Ganzen «speziell».

Bacchus xxx

Angenehme Mitteilungen

- Während unserer Wanderung durch die Leventina hat Herr Prof. Paul Scholl uns gastfreundlich für zwei Tage aufgenommen, uns freundlich bewirte und den Damen Häxli und Lilian sogar ein Bett angeboten, während wir in seinem Garten campieren durften. Obwohl wir uns mit einer Menge Kantens re-vanchierten, danken wir ihm und seiner Frau noch einmal für die Tage der Musse.
- Herr Dr. Leo Schürmann hat verhindert, dass der Bierpreis erhöht wird. Das Bier kann in altgewohnter Menge weiterfliessen, darum trinken wir einen Ganzen «speziell» auf Herrn Schürmanns Wohl. Für uns ist er einer der ganz Grossen in der Schweiz.

Ergo bibamus!

Bacchus xxx

Adressenänderungen

- AH Andreas Bader v/o Kiem, Postfach 14, 4625 Oberbuchsitzen
- AH Dr. med. Hans Bloch v/o Chärn, Chirurg, Elfenaustrasse 44, 3074 Muri/Bern
- AH Franz Burki v/o Schwips, Lic. jur., Hüslerhofstrasse 18, 4513 Langendorf
- AH Heinz Burki v/o Bobby, Lic. jur., Längackerstr. 4, 4562 Biberist
- AH Markus Feier v/o Phon, Ostring 36, 8105 Regensdorf
- AH Linus Fluri v/o Lux, Forhölzlistrasse 5, 5443 Niederrohrdorf
- AH W. Gerber v/o Lonza, cand. phil., c/o Kristianson, Aschebergsgatan 31, S-411 33 Göteborg (Schweden)
- AH Walter Glutz v/o Zopf, Kaufmann, 87 Bois de la Chapelle 1213 Onex
- AH Peter Hehlen v/o Minn, Dipl. Ing. ETH, Iffwilstr. 18, 3303 Jegenstorf
- AH Peter Kaufmann v/o Fant, Winznauerstr. 157, 4632 Trimbach
- AH Christian Kühni v/o Zapfe, Hauptstrasse 77, 4855 Wolfwil
- AH Jürg Kürsener-Schwaller v/o Luv, Betriebswirtschafter, Hubelmattstrasse 7a, 4500 Solothurn
- AH Werner Lanz v/o Raab, Selbselenweg 12, 2544 Bettlach
- AH Jürg Marti v/o Pélé, Glattalstrasse 40, 8052 Zürich
- AH Claude Matthey v/o Hippo, c/o I. Matthey, Bois de la Fontaine 6, 1000 Lausanne
- AH Franz Portmann v/o Poss, Starrkirchstr. 10, 4600 Olten
- AH Hans Probst v/o Sec, Bachlettenstrasse 47, 4000 Basel
- AH Peter Reinhart v/o Bross, Worblentalstr. 45, 3063 Ittigen bei Bern
- AH Jakob Schluop v/o Molch, Epinette, 1781 Münchenwiler

Berichtigung

Die Adressenänderung im letzten Wengianer (No. 11/12) von AH E. Richard v/o Lämmli war falsch.

Seine richtige Adresse lautet nach wie vor:

E. Richard
Poststrasse 13
9424 **Rheineck** SG

TODES - ANZEIGE

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern
vom Tode von vier lieben Couleurbrüdern
Kenntnis zu geben

AH Arnold Bucher v/o Streck

aktiv 1924/1925

AH Emil Pfister v/ o Flink

aktiv 1914/1915

AH Hans E. Keller v/o Bohne

aktiv 1900/1901

AH Oskar Stampfli v/o Pi

aktiv 1902/1903

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten

Der Vorstand der Alt-Wengia

Präsident der Alt-Wengia: **Kurt Pfluger** v/o Sidi

St. Niklausstrasse 65, 4500 Solothurn

Chefredaktor: **Ulrich Wyss** v/o Matra

Hauptstrasse 27, 4571 Hessigkofen

1. Subredaktor: **Beat Grossen** v/o Leica

Gerlafingerstrasse 3, 4562 Biberist

2. Subredaktor: **Christoph Girardet** v/o Kreon

Pfarrhaus, 4574 Lüsslingen

Aktuar der Aktivwengia: **Conrad Stampfli** v/o Bacchus

Ob. Steingrubenstrasse 24, 4500 Solothurn

Adressänderungen bitte direkt an den CR!

Druck:

Zepfel'sche Buchdruckerei, Bielstrasse 44, Solothurn